

Altstadt Lübeck

1143 von Heinrich dem Löwen in Insellage nahe der Ostseeküste gegründet, war Lübeck von 1230 bis 1535 eine der führenden Städte der Hanse, einer Vereinigung von Warenhandel treibenden Städten, der es gelang, sich das Handelsmonopol für Ost- und Nordsee zu sichern, während zur gleichen Zeit Venedig und Genua das Mittelmeer beherrschten.

Der Stadtgrundriß Lübecks ist gekennzeichnet durch zwei parallel zueinander auf dem Kamm der Insel laufende Hauptstraßen, von denen Querrippen abzweigen. Er geht bis in die Gründungszeit zurück und ist Zeugnis des raschen Wachstums der Stadt, die die Drehscheibe des Handels in Nordeuropa war. Im Westen lag das Viertel mit den Kontor- und Wohnhäusern der wohlhabenden Kaufleute, im Osten das der Kleingewerbetreibenden und Handwerker. Die sehr ausgeprägte wirtschaftliche und gesellschaftliche Differenzierung wurde darüber hinaus deutlich in der Anordnung der «Buden», kleiner Werkstätten, die sich auf dem rückwärtigen Teil der Grundstücke der Kaufmannshäuser befanden und zu denen ein enges Netz von «Gängen» Zugang verschaffte. Eine andere Art der Aufteilung von Hinterhöfen bildeten die Stiftungshöfe; sie veranschaulichten das charitativem Handeln verpflichtete Bewußtsein der Kaufleute, die hier verarmte Witwen verstorbener Standesgenossen unterbrachten.

Lübeck blieb so bis vor nicht langer Zeit (trotz umstrittener Maßnahmen wie der Errichtung eines Justizgebäudes im Bereich des Burgklosters im 19. Jahrhundert) ein charakteristisches Stadtdenkmal mit kennzeichnenden historischen Strukturmerkmalen, und seine Aufnahme in die Liste des Welterbes nach Kriterium IV der Richtlinien (herausragendes Beispiel eines Siedlungstyps, das eine bedeutende historische Situation veranschaulicht) wäre voll gerechtfertigt gewesen. Aber die Stadt ist im Zweiten Weltkrieg hart getroffen und zu etwa einem Fünftel zerstört worden, und zwar ausgerechnet in den Bereichen, in denen sich die berühmtesten Denkmäler befanden: Dom, Peterskirche, Marienkirche und das «Gründungsviertel»

mit den Giebelhäusern der reichen Kaufleute. Der Wiederaufbau erfolgte selektiv. Er führte zur Wiederherstellung der Kirchen und der wichtigsten Profanbauten, doch die zerstörten Gewerbe- und Wohnviertel «wurden im Sinne modernen Städtebaus neu geordnet, teilweise in rigoroser Verletzung des historischen Stadtgrundrisses und seiner kleinteiligen Parzellenstruktur» (vgl. Michael Brix, Konflikt zwischen Altstadt und moderner City, in: Denkmalpflege in der Bundesrepublik Deutschland, ein Beitrag zum Europäischen Denkmalschutzjahr 1975).

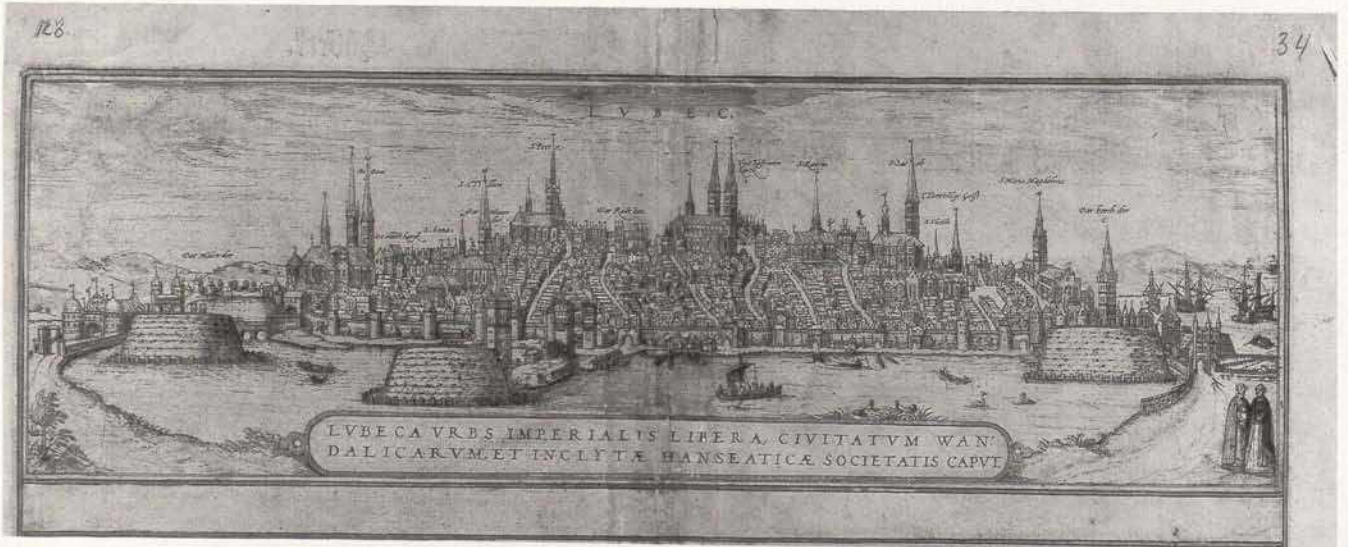
Zu beklagen sind insbesondere die Errichtung eines Berufsschulzentrums im alten Kaufleuteviertel, die Umplanung der Umgebung der Marienkirche, die Verbreiterung der Mengstraße, die umstrittene Umnutzung der Salzspeicher in den Jahren nach 1950. Noch 1973/1974 wurden im Zuge dieser Altstadtssanierung in der Fleischhauerstraße, in unmittelbarer Nähe von Marienkirche und Rathaus, Häuser, die der Krieg verschont hatte, zerstört.

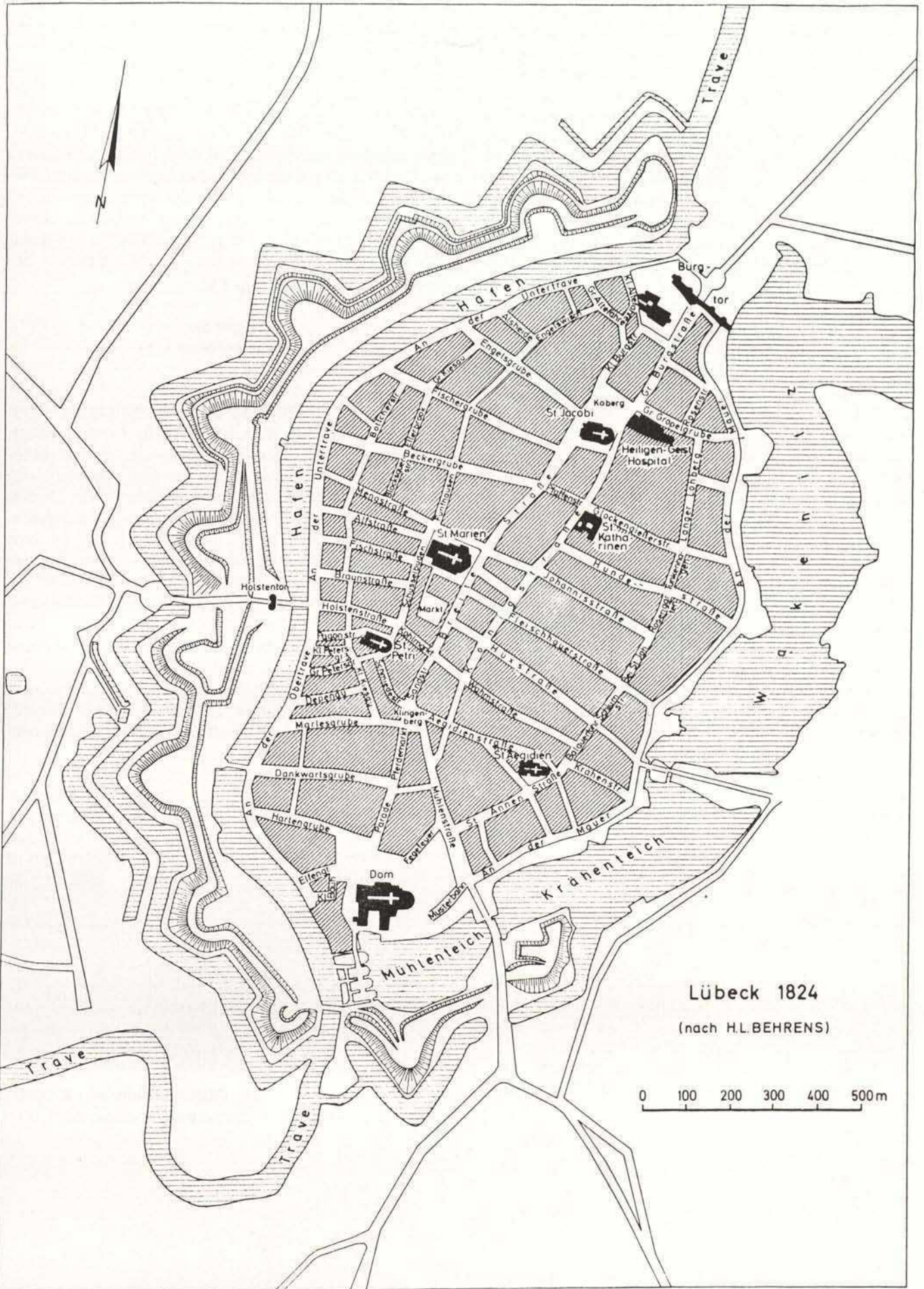
ICOMOS ist der Ansicht, daß diese weitgehende Veränderung des Stadtgrundrisses mit dem Kriterium Authentizität, das bei jeder Aufnahme eines Denkmals in die Liste des Welterbes zu berücksichtigen ist, nicht zu vereinbaren ist. ICOMOS empfiehlt, einen neuen Eintragungsvorschlag auszuarbeiten. Bestimmte begrenzte Bereiche von Lübeck, der Untergrund Hamburgs, der sich bei archäologischen Grabungen als so außergewöhnlich reich erwies, Teile der Niederlassungen der Hanse in Bremen, Bergen und Nowgorod könnten wahrscheinlich, wenn sich die betreffenden Staaten zu gemeinsamem Vorgehen entschließen würden, es ermöglichen, der internationalen Bedeutung der Hanse und dem Platz, den sie in der Geschichte des Handels einnimmt, die ihr gebührende Anerkennung zu verschaffen.

(Stellungnahme von ICOMOS
zum ersten Eintragungsvorschlag, Mai 1983)

Abb. 61. Lübeck, die Altstadt 1824 (nach H. L. Behrens). ▷

Abb. 62. Lübeck von Osten, kolorierte Radierung im Städtebuch von Braun und Hogenberg, 1572.





Lübeck 1824
(nach H.L. BEHRENS)

0 100 200 300 400 500m

1983 hatte das Büro empfohlen, über den Antrag, Lübeck in die Liste des Welterbes einzutragen, nicht zu entscheiden, mit der Begründung, daß weite Teile der Stadt durch die Art und Weise des Wiederaufbaus nach dem Zweiten Weltkrieg ihren historischen Charakter verloren hätten. Es hatte vorgeschlagen, zu prüfen, ob ein neuer Antrag formuliert werden könne, und hierfür bestimmte abgegrenzte Bereiche auszuwählen, in denen das historische Straßennetz noch nicht zerrissen ist, die Baudenkmäler sich in gutem Erhaltungszustand befinden und die in jüngster Zeit durchgeführten Grabungen, die so viel zu unserem Wissen über die Hansestadt beigetragen haben, besonders bemerkenswerte Befunde freigelegt haben.

Als Ergebnis dieser Prüfung liegt nun ein neuer Antrag vor, der sich bemüht, den Empfehlungen des Büros zu entsprechen. Er schließt das Geschäftsviertel, das fast ganz von den Bomben zerstört worden ist, aus und konzentriert sich auf drei Bereiche: im Nordosten auf das von der Fischergrube, einem kurzen Stück der Breiten Straße, der Pfaffenstraße, der Königstraße und der Mühlenstraße abgegrenzte Viertel; im Südwesten auf eine Anzahl von Baublöcken in der Nähe von Dom und Petrikerkirche, auf die Uferbebauung der Trave und, am jenseitigen Traveufer, das Holstentor und die Salzspeicher; schließlich auf eine zentrale Zone mit dem aus Marktplatz, Rathaus und Marienkirche gebildeten monumentalen Baukomplex.

Der neue Antrag ist in Form und Inhalt zufriedenstellend. Er verzichtet auf die Bereiche mit überwiegend neuer Bausubstanz und berücksichtigt dafür einige andere, die für die Geschichte Lübecks von Bedeutung sind:

Bereich 1:

- Das Burgkloster, ein ehem. Dominikanerkonvent, das aufgrund eines Gelübdes nach der Schlacht von Bornhövel (1227) errichtet worden ist, steht an der Stelle, an der sich ursprünglich die von Graf Adolf von Schauenburg auf der Landenge von Buku erbaute Burg befand.
- Der Koberg ist ein vollständig erhaltenes Viertel aus dem späten 13. Jahrhundert mit einem öffentlichen Platz als Mittelpunkt, den bedeutende Denkmäler umgeben: die Jakobskirche und das Heilig-Geist-Spital.
- Die Baublöcke zwischen Glockengießerstraße und Aegidienstraße besitzen noch ihre alte Parzellengliederung und eine bemerkenswerte Dichte an mittelalterlichen Gebäuden.

Bereich 2:

Zwischen den beiden Kirchen, die die Eckpfeiler dieses Bereichs bilden, der Petrikerkirche im Norden und dem Dom im Süden, enthält dieses Viertel mehrere Reihen prachtvoller Patrizierhäuser aus dem 15. und 16. Jahrhundert. Holstentor und Salzspeicher, die zusammen eine Enklave am linken Traveufer bilden, verstärken den monumentalen Charakter des Viertels, dessen Bausubstanz fast ganz aus der Zeit stammt, als die Hanse den Höhepunkt der Machtentfaltung erreicht hatte und Lübeck den Fernhandel in ganz Nordeuropa beherrschte.

Bereich 3:

Marienkirche, Rathaus und Marktplatz halten im Herzen der mittelalterlichen Stadt die Erinnerung an ein Viertel aufrecht, das dem Luftangriff von 1942 zum Opfer fiel.

ICOMOS stellt fest, daß der neue Vorschlag den 1983 vom Büro für das Welterbe geäußerten Wünschen entspricht und kann daher nicht anders als empfehlen, Lübeck in die Liste des Welterbes aufzunehmen. Kriterium IV (herausragendes Beispiel einer Bauweise, die eine bedeutende historische Situation veranschaulicht) läßt sich in der Tat auf die Stadtviertel anwenden, die ihren historischen Charakter am besten bewahrt haben und erkennen lassen, welche Macht und welche geschichtliche Bedeutung die Hanse besaß.

Trotzdem möchte ICOMOS die Aufmerksamkeit des Komitees auf die Gefahren lenken, die die seit dem Krieg verfolgte Politik der städtebaulichen Neuordnung in Lübeck mit sich bringt.

1. Zwar hat man die Hauptachsen des Straßennetzes in ihrem Verlauf beibehalten, man hat aber nicht gezögert, mittelalterliche Straßen, wie die Mengstraße, zu verbreitern oder sogar historische Häuser, die vom Krieg verschont geblieben waren, zu zerstören (vor allem in der Fleischhauerstraße). An anderen Stellen (Große Petersgrube, Wasserfront usw.) wurden ganze Reihen von Häusern «originalgetreu» rekonstruiert, mit dem Ergebnis, daß sich ihre geschichtliche Aussage auf das Erscheinungsbild der der Straße oder dem Flußufer zugekehrten Fassaden beschränkt.
2. Die Sanierung der erhalten gebliebenen Teile der Altstadt sichert zwar deren Fortbestehen, verändert aber in schwerwiegender Weise ihre soziale Gliederung und droht zu einer banalen Vereinheitlichung der volkstümlichen Stadtteile und derjenigen mit ursprünglich patrizischen Bewohnern zu führen.
3. Die Aktivitäten der Archäologen scheinen nur eine lächerliche Konzession an den Appetit der Investoren zu sein. Weder im Eintragungsvorschlag noch im Literaturverzeichnis werden die Ausgrabungen Günther Fehrings und seiner Mitarbeiter erwähnt, trotz des weltweiten Aufsehens, das sie erregt haben.

ICOMOS ist daher der Auffassung, daß die Aufnahme von Lübeck in die Liste des Welterbes mit präzisen Empfehlungen verbunden werden sollte, welche auf die Notwendigkeit hinweisen, die bisherige Politik des Rekonstruierens, die durch nichts mehr zu rechtfertigen ist, durch eine solche des Erhaltens zu ersetzen, deren wichtigste Grundsätze sorgfältiges Untersuchen und Respektieren der historischen Siedlungsstrukturen sein müssen.

(Stellungnahme von ICOMOS zum zweiten Eintragungsvorschlag, April 1987)



Abb. 64. Lübeck, Westfront der Marienkirche: unvollendeter Turm von 1260/70 in das Zweiturmprojekt von 1304–1351 einbezogen, Turmhelme ▷ 1942 verbrannt, 1956/57 wiederhergestellt.

